



Handdrucker abgenommen und die Maschinendrucker zugenommen haben. Ein Vergleich der jetzigen Statistik mit der früheren ergibt ferner, daß die Formstscherei in Betrieben mit Druckerai abgenommen hat. Durch diese veränderte Sachlage ist ferner festgestellt, daß der Lohn der Formstscherei, bei gleicher Arbeitszeit, neunten ist, daß diese Zwischenmeister (Formstschereibesitzer) sich gegenseitig im Preise unterbieten. Das ist das gleiche Bild wie in der Lithographie. Von den 30 Druckerai haben 22 Maschinenbetrieb und 8 Handbetrieb. 14 Druckerai sind mit Formstscherei verbunden, darunter 5 Betriebe mit je 1 Formstscherei; 16 Betriebe sind ohne Formstscherei. 65 Formstschereier arbeiten in Druckerai und 160 in Betrieben ohne Druckerai. Formstschereierlinge sind in allen 48 Betrieben zusammen 88 beschäftigt, somit kommt auf je 2/10 Gehilfen ein Lehrling. In Formstschereier ohne Druckerai arbeiten 160 Formstschereier und 76 Lehrlinge, also auf je 2 Gehilfen ein Lehrling. In Druckerai arbeiten 65 Formstschereier und 12 Lehrlinge, also auf je 5 4/10 Gehilfen ein Lehrling. Druckerleehrlinge sind in den 30 Betrieben 15 beschäftigt, also auf etwa 28 Drucker ein Lehrling. Dieses letztere Verhältnis erklärt sich daraus, daß die Drucker sehr tief eigentümliches Lehrverhältnis durchmachen, sondern vom Hilfsarbeiter zum Drucker angelernt werden, es sind somit nur 5 Maschinen-drucker- und 10 Handdruckerleehrlinge angegeben. Hervorragendes in der Lehrlingszucht leistet nach der Statistik die Firma Bauerfeld in Mühlhausen i. Th. dort ist kein Gehilfe, wohl aber sind 3 Lehrlinge beschäftigt. In der Formstscherei von Warthel & Saalfeld in Mühlhausen i. Th. kommen auf 2 Gehilfen 4 Lehrlinge. In der Formstscherei von Siegmund in Braunschweig kommen auf 30 Gehilfen 17 Lehrlinge und bei Zellner ebenda auf 6 Gehilfen 5 Lehrlinge. Organisiert sind von 225 Formstschereiern 153, also 68%.

Auf Grund des Hildesheimer Flugblattes sind aus dem Verein ausgetreten: 9 Formstschereier in Hildesheim, in Braunschweig etwa 25 und in Ellenburg 6; diese würden von der Zahl der Organisierten abzuziehen sein, wohingegen die organisierten Formstschereier von Eßin, Frankfurt a. M. und noch einzelnen Betrieben, welche keine Statistik handten, zu den organisierten hinzu zu zählen sind, so daß jedenfalls die Zahl von 153 organisierten dennoch herauskommt.

Von den in der Statistik aufgeführten 412 Druckern sind 127 organisiert, also etwa 31%. Darunter sind von Maschinendruckern 270% und von Handdruckern 32 2/3% organisiert. Im Accord arbeitet kein Formstschereier. Maschinendrucker arbeiten nach der Statistik 33, gleich 23% im Accord, von den Handdruckern 179, gleich 64%. Hilfsarbeiter arbeiten 19, gleich 34 1/2% im Accord. Der Durchschnittswochenlohn ist bei den Formstschereiern 20 1/3 M., bei den Maschinen-druckern 20 3/4 M., bei den Handdruckern 19 M., bei den Hilfsarbeitern 12 2/3 M., bei den Arbeiterinnen 8 M. Der Durchschnittsaccordverdienst pro Woche ist bei Maschinendruckern 18 M., bei den Handdruckern 19 M., bei den Hilfsarbeitern 17 M. und bei den Arbeiterinnen 12 M. Der niedrigste Durchschnittswochenlohn für Formstschereier ist in Eßey wo gleichzeitlich auch die längste Arbeitszeit — 66 Stunden — herrscht, mit 16,50 M., zu vergleichen, das ergibt pro Stunde 25 Pf. Niedrige Wochenlöhne für Formstschereier kommen ferner vor in Wurzen 3 Strecker à 15 M., in Braunschweig 6 Strecker à 15 M., in Garburg 1 Strecker à 15 M.

Es verdienen durchschnittlich 13 Formstschereier à 15 M., 1 15,60 M., 4 à 16 M., 5 à 16,50 M., 3 à 17 M., 47 à 18 M., 2 à 19 M., 14 à 19,50 M., 24 à 20 M., 30 à 21 M., 2 à 21,60 M., 12 à 22 M., 24 à 22,50 M., 2 à 23 M., 2 à 23,50 M., 16 à 24 M., 2 à 25 M., 3 à 27 M., 2 28 M., 3 à 30 M., 1 42 M. Der Durchschnittslohn der Formstschereier, welche in Fabriken mit Druckerai arbeiten beträgt 21 M.; der Durchschnittslohn solcher, welche in nur Formstschereierbetrieben, beträgt 19 1/2 M., trotzdem in beiden Betriebsarten im Durchschnitt die gleiche Arbeitszeit besteht. Die Formstschereier haben also keinen Vorteil, wenn sie immer mehr aus den Druckerai verschwinden, niedrigere Löhne und vermehrte Lehrlingszucht, wie oben nachgewiesen, ist die Folge davon, die Gehilfen haben eben die Kosten der Preisunterbietung der Formstschereierbesitzer zu tragen, wie aus der Statistik klar zu ersehen ist. (Fortsetzung folgt.)

### Die barmherzigen Samariter.

Seit einigen Tagen zirkuliert wohl in den meisten lithographischen Anstalten eine von den Gelehrten bekannteste lithographische Anstalt Deutschlands unterschiedene Kollekte, für den letzten Verwandten Alois Senefelders, Lithograph Peter Senefelder zu München. Unterzeichnet ist der Aufruf von C. Alder, Hamburg; S. Bing, Nürnberg; W. Dondorf, Frankfurt a. M.; W. Vogelberg, Berlin; F. Hermann, Dresden; Lith.-art. Anstalt Oppacher, München; Carl Walter, Kunitzplatz, Nürnberg; Kellner u. Buch, Leipzig; E. Kistner, Nürnberg; W. Seger, Stuttgart und C. T. Wiscott, Breslau.

Dießer Peter Senefelder ist, wie in dem Aufruf betont wird, ein bereits 74 jähriger Greis, und soll sich in sehr hilfbedürftigen Verhältnissen befinden, ein Zustand, der ja eigentlich bei einem Lithographen dieses Alters nicht sonderlich Staunen erregen wird.

Daß der Mann unterstützt werden soll, ist wohl ein ganz humaner Gedanke, aber nur fragt sich, wer da am meisten Grund und Ursache hat dieses zu thun. Das betreffende Zirkular soll nicht nur an die Herren Prinzipale, sondern wie darin ausdrücklich bemerkt wird, auch an deren Angestellte gerichtet sein. Um diese zu bewegen, daß auch sie ihr Erscheinen geben möchten, um dem alten Manne in seinen letzten Lebensjahren eine beschiedene, aber sorgenlose Existenz zu sichern, werden sie, die Angestellten der Prinzipale, auf eine recht eigentümliche Weise geschmeichelt. So weist das Zirkular folgende äußerst interessante Stellen auf: „Hundert Jahre sind verfloßen, seitdem Alois Senefelder durch seine Erfindung den Grundstein für unseren blühenden Industriezweig legte“ und weiter: „Uns Jüngern und Schülern der Kunst, welche durch den schöpferischen Gedanken Senefelders vor Not und Sorge bewahrt sind u. s. w.“

Mein Veshen, was willst Du noch mehr? Durch unseren blühenden Industriezweig, vor Not und Sorge bewahrt; ohne Zweifel, jetzt wissen wir, daß wir in einem Elendleben, von welchem wir bislang noch keine Abnung hatten. Vergessen die des Herren ganz und gar die in lichter Zeit stattgefundenen Kämpfe innerhalb unserer Branche, welche von der Gesellschaft teils zur Abwehr von Lohnverletzungen und Arbeitszeitverlängerungen, teils zur Vervielfachung der Lebensverhältnisse unternommen werden mußten, Kämpfe, die geführt wurden, um den Jüngern und Schülern der Kunst wenigstens ein menschenwürdiges Dasein anzubahnen. Sehen wir uns doch einmal die gegenwärtigen Verhältnisse in Berlin an. Hier sind die Arbeiter unseres „blühenden Industriezweiges“ hundertweise ausgeperrt, boykottiert von dem Prinzipalstrang, an dessen Spitze ein W. Vogelberg steht. Wer will annehmen, daß diese Ausgeperrten not- und sorgenlos leben?

Dann behält es in dem Aufruf weiter über Alois Senefelder: „Er lebte und starb in großer Dürftigkeit und war nicht imstande, für die seignen in einer Weise zu sorgen, welche der Bedeutung seiner Leistungen für die Allgemeinheit entsprechen hätte.“ Senefelder, der Erfinder hatte nichts, um desto reicher sind jedoch die Erben seiner Kunst, resp die Leute geworden, die vermöge ihres Geldes in der Lage waren, Senefelders Erfindungsgestalt für sich ausbeuten zu können. Und diese, durch Senefelder zu nicht geringen Vermögen gelangten Herren, wie sie sich gerade so schön bei der Unterzeichnung des Aufrufes zusammengedrungen haben, sie, die einzig und allein bisher den größten Nutzen aus Senefelders Erfindungsgestalt gewonnen haben, und heute noch mehr denn je zu gewinnen verstehen, geben bei ihren Angestellten haufenweise um den letzten Anverwandten des Erfinders der ihr äußerster Not zu schälen. Ja, wären diese Angestellten auch nur so gestellt, daß sie sich lagern könnten, wir haben tatsächlich auch den uns gebührenden Teil am Gewinn aus ihrer Kunst, dann könnte wohl diese Zumutung ihre Berechtigung haben. Aber so? — Weicher Hohn! — Sind nicht gerade die sog. Künstler, die Lithographen in puncto Lohnverhältnisse auf dem Niveau der Verhältnisse des ungelerten Arbeiters angelangt? Und wenn sie wegen dagegen zu protestieren, wenn sie versuchen für die Verbesserung ihrer Lage einzutreten, dann werden sie, wie uns Berlin gegenwärtig zeigt, von den vordringenden Prinzipalen aus lauter Dankbarkeit ebenfalls weit zu fern versucht, so daß diese Künstler selbst noch betteln gehen müssen.

Nein, soweit wir noch Geld übrig haben, diene es erst dazu, unsere kämpfenden Brüder zu unterstützen, damit diese, und mit ihnen wir eine bessere Existenz erhalten. Wenn die Herren Prinzipale aus Dankbarkeit sich veranlaßt fühlen für Peter Senefelder einzutreten, dann mögen sie es thun. Sie mit ihren erworbenen Millionen können dem Manne bis an sein Lebensende ein behagliches Dasein bieten.

Freilich mit dem sauer verdienten Geld der Arbeiter sich als die barmherzigen Wohlthäter aufzuspielen, und sich als solche noch öffentlich ausposaunen zu lassen, das wäre so das mit der Kollekte beabsichtigte Vorhaben.

Nicht das mit diesen Zeiten gelangt sein sollte, wir hätten kein Herz für hilfbedürftige Kollegen, das Gegenstück wurde schon oft genug bewiesen. Es sei anerkannt, daß Peter Senefelder der Unterstützung bedürftig ist, und es wäre nur zu wünschen, daß die Kollegen für ihn eintreten, aber nur erst dann, wenn die durch Senefelders Kunst reich, sogar sehr reich gewordenen Unternehmer sich nicht anfänglich genug zeigen und einmal für einen miltätigen Zweck etwas tief in den geätzten Beutel greifen, alsdann wird die ausgebeutete Gehilfenchaft die Herren beschämen und den alten Peter Senefelder vor dem Betrugern schämen.

### Schuhvorrichtung für lithographische Schnellpressen.

Den Ingenerien Schjotter und Müller in Berlin ist vor einiger Zeit eine Schuhvorrichtung für lithographische Schnellpressen patentiert worden, die seit Anfang vorigen Jahres in der Steinbruckerer der Firma Meisenbach, Riffers & Co. in Betrieb ist und sich vorzüglich bewährt haben soll, jedoch eine kurze Beschreibung derselben unsere Leser wohl interessieren dürfte.

Beim Betriebe der Steindruck-Schnellpressen sind häufig dadurch Unglücksfälle zu beklagen, daß der Arbeiter durch irgend einen Zufall mit dem Arm oder dem ganzen Körper in den freien Raum gerät, welcher zwischen dem Ablegeblech und dem Feuchtblatt entsteht, wenn der Wagen der Maschine sich nach dem Druckzylinder hinbewegt. Ein in diesen Raum hinabfallender Druckbogen veranlaßt z. B. den Arbeiter unvorsichtigerweise zuzugreifen und der zurückführende Wagen vermalmt dann das Hinterbein, das ihm der Arm des Arbeiters bietet. Weniger häufig, aber noch weit schwerer sind die Unglücksfälle, welche derjenige Arbeiter ausgeht, dessen Aufgabe es ist, mit einem Schwamm während des Betriebes den Stein anzufeuchten. Der Oberkörper ist dabei weit vorgebeugt, der Arm ausgestreckt; ein Gleiten des Fußes, ein unsicheres Ausgreifen nach dem Feuchtblatt der Maschine, das einen Halt bietet, genügt, um den Körper unrettbar in den oben beschriebenen Zwischenraum fallen zu lassen.

Eine Vorrichtung, welche vor diesen Gefahren Schutz bietet soll, muß demnach in erster Linie verhindern, daß Druckbogen in den leeren Raum fallen und zweitens dem Arbeiter, wenn er beim Wischen das Gleidgewicht verlieren sollte, vorübergehend einen Stützpunkt gewähren, gegen den er sich mit der Hand stemmen kann, bis er durch einen kleinen Ruck den Oberkörper zurückgekehrt hat. Eine besondere Schwierigkeit bei der Schaffung einer solchen Schuhvorrichtung besteht darin, daß die Arbeit der Maschine nicht erschwert und ihre Konstruktion nicht verändert werden darf. Insbesondere sind es die Feuchtwalzen, welche der Anbringung einer Schuhvorrichtung im Wege stehen, denn während der Feuchtwalze durch diese Walzen hindurchgeht, muß die Schuhvorrichtung stillstehen, da es verrieben werden muß, sie mit den Feuchtwalzen in Verbindung zu bringen.

Aus allen diesen Erwägungen ist nun die oben angegebene Schuhvorrichtung entstanden, welche die gestellte Aufgabe in außerordentlich einfacher Weise löst.

Die Vorrichtung besteht aus zwei parallel zu einander und wagrecht liegenden „Nürnberg Scheren“, deren Anfangspunkte unmittelbar vor den Feuchtwalzen drehbar befestigt sind. Zur Befestigung dient eine eiserne Säbne, die am Gestell der Maschine festgeschraubt ist. Mit denselben Gelenkpunkten der Schere, in welchen sich zwei ihrer Glieder kreuzen, sind gelochte Blechplatten verbunden, deren Breite demjenigen der Maschine entspricht, und deren Länge so bemessen ist, daß das Ende der einen den Anfang der nachfolgenden überdeckt. Auf diese Weise entsteht bei ausgezogener Schere eine ununterbrochene feste Fläche, während beim Zusammenfallen die Blechplatten sich überlappend überdecken. Es ist nun an der letzten Platte ein Anschlag angebracht, welcher sich gegen einen von zwei Ritznehmerknagen legt, die an dem Feuchtblatt angebracht sind. Von diesen Knaggen funktioniert der eine beim Hin-, der andere beim Rückgang; die Entfernung beider Knaggen von einander wird nach dem Weg bemessen, den der Wagen während des Stillstandes der Schuhvorrichtung zurücklegt. Die Wirkungweise der Vorrichtung ist also folgende:

Wenn der Wagen seinen Weg nach dem Zylinder hin beginnt, so ist die Schuhvorrichtung solange zusammengehoben, wie sich der Feuchtblatt nach vor den Feuchtwalzen befindet. Sobald der Feuchtblatt die Walzen passiert hat, schlägt der eine der Knaggen gegen den Anschlag, die erste Platte wird bis zum Ende des Zylinders mitgenommen, und die Bleche werden dabei auseinandergezogen, dadurch ist der leere Raum überdeckt. Jetzt kehrt der Wagen um; die Schuhvorrichtung bleibt solange ausgezogen, bis der zweite Ritznehmerknagen des Feuchtblattes den Anschlag der ersten Platte trifft. Alsdann wird die Vorrichtung zurückgehoben und zwar so, daß sie vollständig zusammengehoben ist, wenn der Wagen der Maschine den Rückwärtslauf vollendet hat. Nunmehr wiederholt sich das Spiel. Um den Stoß beim Anschlagen zu vermindern, werden an den Knaggen oder am Anschlag Federen oder Gummipuffer angebracht. Thatsächlich ist ein Geräusch kaum wahrnehmbar, wozu auch der Umstand wesentlich beiträgt, daß durch die Lockung der Bleche der Schall gedämpft wird. Zur Führung der Schuhvorrichtung sind an der vorderen Blechplatte zwei Rollen angeordnet, welche auf entsprechenden Stäben laufen, die seitlich am Gestell befestigt sind.

Wie der „Deutsche Buch- und Steindrucker“, dem wir die Mitteilungen über diese Schuhvorrichtung entnehmen, bemerkt, wird dadurch dem Arbeiter die denkbar größte Sicherheit gegen die im Fraktieren oft gerügten und wohlbekanntesten Gefahren beim Betriebe der Steindruck-Schnellpressen geboten. Das aber, wie diese vorzüglich richtige Sachentscheidung weiter ausführt, die Einrichtung „rauh“ Einführung finden wird, beweiseln wir. Die Fabrikanten scheuen vor der Anschaffung solcher Schuhvorrichtungen, die ja gewöhnlich nicht billig sind, zurück und lassen sich vielfach erst durch behördliche Anordnung zur Anbringung derselben zwingen.

### Generalversammlungen und Kongress.

Vom 28.-29. Januar tagte in Rassel die sechste ordentliche Generalversammlung des Vereins der Maler, Zeichner, Anstreicher und verwandten Berufsangehörigen Deutschlands. Anwesend waren 31 Delegierte, der Vorsitzende und der Kassierer der Vereinigung, sowie der Redakteur



